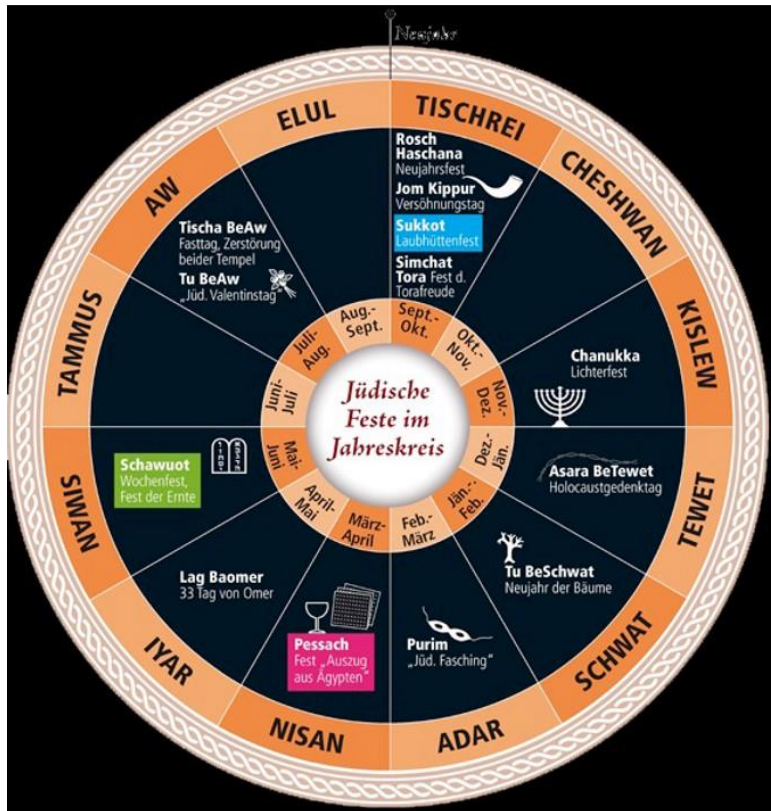


# Gottesdienst in St. Johann / Freiburg 30.10.2022

## Das jüdische Festjahr



### Rosch haschana

Heute möchte ich Ihnen das jüdische Festjahr ein wenig näherbringen. Ich beginne mit dem Monat Elul, dem Monat des Erbarmens und der Vergebung, ein ganzer Monat Zeit, um mit den Slichot, den Bußgebeten, um Vergebung für die begangenen Sünden zu beten. Am 25. Elul sagte Gott entsprechend der talmudischen Überlieferung: „Es werde Licht“ (1. Mose) Und am 1. Tischri dem 6. Tag der Erschaffung der Welt sagte Gott: „Lasst uns einen Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“ (1. Mose) Der 1. Tischri ist also die Geburt der Menschheit, in der Tora als Tag des Schofarblasens bezeichnet. Die Mischna nennt diesen Tag „Rosch haschana“ (Kopf des Jahres übersetzt) den Tag des Gerichts über die Menschheit, Tage der Freude und des Zitterns, Tage der inneren Einkehr. Ab diesem Tag hat man noch 10 Tage Zeit, um die Sünden zwischen Mensch und Mensch zu regeln. Denn diese muss man selbst regeln, da hilft das Beten zu Gott nicht. Das obliegt jedem einzelnen. Die Sünden zwischen Gott und Mensch allerdings können nur durch inständiges Beten und Bitten beglichen werden. Auch bittet man um Eintrag in das Buch des Lebens – Awinu malkenu – unser Vater unser König ist das zentrale Gebet, begleitet durch Schofarklänge, dem Blasen des Widderhorns. Der Bund zwischen Gott und Mensch wird erneuert. Auch Brauch ist es, an einer Quelle, einem Fluss, einem Gewässer symbolisch die Sünden hineinzuworfen. Dabei betet man, ich zitiere Buch Micha: „Ja, Du wirfst alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinab „ und man endet mit dem Psalm 130 ...“ aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“ Das Flehen um Vergebung der Sünden.

## Jom Kippur (Versöhnungstag)

Am 10. Tischri ist Jom Kippur, der höchste und heiligste Feiertag im Jahr. 10 Tage nach Rosch haschana, ist es der Tag der Versöhnung zwischen Gott und Mensch, nachdem man nun Zeit genug hatte, um Vergebung zu bitten. Am Vorabend beginnt dieser Tag mit dem Kol Nidrei, dem intensiven Fürsprachegebet. Man strebt durch innere Einkehr nach Reue und Buße, um das göttliche Urteil günstig zu beeinflussen. Dieser Tag ist die letzte Chance dafür. Es ist ein strenger Fasttag, 25 Stunden kein Essen und Trinken, keine Arbeit, nur intensives Beten und Bitten in der Synagoge. Mit dem Neila, dem Schlussgebet endet der Tag. Noch ein letztes Mal hören wir die Schofartöne, alles in uns ist hell erleuchtet, wir glauben daran, dass Gott uns erhört und wünschen uns gegenseitig symbolisch „einen guten Stempel“ unter unseren Eintrag ins Buch des Lebens „Chatimatowa!“

## Sukkot (Laubhüttenfest)

5 Tage nach diesen „Hohen Feiertagen“ Jomim Noraim, beginnt das 3. der drei sogenannten Wallfahrtsfeste, Pessach, Schawuot und Sukkot. Diese drei sowie Rosch haschana und Jom Kippur, sind in der Tora gebotene Erinnerungstage an wichtige Begegnungen des Volkes Israel mit dem Schöpfer. Sie umfassen den Festtagsreigen vom Frühjahr bis Herbst und sind im alten Israel auch als Erntedankfeste gefeiert worden. Man nennt sie die Wallfahrtsfeste, weil es in der Tora vorgeschrieben und im alten Israel praktiziert wurde, dass jeweils im Frühjahr (Pessach) im Sommer (Schawuot) und im Herbst (Sukkot) das Volk zum Tempel in Jerusalem pilgern und die Opfer darbringen sollte. Heute gibt es keine Opferriten mehr, auch keinen Tempel, nur die jeweilige Symbolik

Für Sukkot wird nun eine Sukka, eine Laubhütte gebaut. 7 Tage lang erinnern die Juden an den Auszug aus Ägypten und das Wohnen in Hütten während der Wüstenwanderung. Die Laubhütte hat kein festes Dach, nur Stroh und Zweige, die Verbindung zu Gott darf nicht durch ein festes Dach gestört sein. Man schmückt sie mit vielen Früchten – eine Art Erntedank - man soll fröhlich sein nach der Reinigung des Herzens, man nimmt dort die Mahlzeiten ein oder bleibt die ganze Zeit über in der Hütte. 7 Gebote stehen in der Tora: Die Laubhütte, 2.,3.,4. Und 5. Gebot: Etrog (Zitrusfrucht), Lulaw (Dattelpalme) Chadassim (Myrte) und Arawor (Bachweide) , d. h. die 4 Arten symbolisch für die Einheit des Volkes und die gegenseitige Verantwortung füreinander, 6. Dankesopfer zum Fest und 7. Dankesopfer der Freude – die man früher im Tempel brachte.

## Simchat Tora

Simchat Tora ist ein Freudenfest. Gefeiert wird, dass der Lesezyklus, also die 5 Bücher Moses einmal durchgelesen wurden über ein Jahr hinweg am jeweiligen Schabbat. Man endet mit dem letzten Wort des 5. Buches und beginnt gleich wieder von Anfang im 1. Buch. Das ist Anlass zur ausgelassenen Freude. Der Festtagsreigen in der Tora wird also mit dem Schlussfest, Simchat Tora, Fest der Torafreude beendet. Simchat Tora kam erst später in die Tradition, aber es hat den so wichtigen Bezug zu dem Heiligsten Tag, dem Schabbat, weil die Toralesungen aus dem Pentateuch hier beendet werden und das alte Jahr dem neu beginnenden Zyklus die Hand reicht. Wie eine Hochzeit werden die Lesungen an diesem Tag unter einem Baldachin vollzogen.

## Chanukka (Lichterfest)

Fest der Wiedereinweihung des Tempels nach dem Sieg der Makkabäer über die Hellenen (167 v. unserer Zeitrechnung). Es wird auch als Fest der Wunder bezeichnet. Denn das Öl im Tempel in Jerusalem, das für den Leuchter benötigt wurde, um den Schabbat zu feiern, reichte 8 Tage, obwohl nur ein Kännchen für einen Tag koscheres Öl vorhanden war. Üblicherweise brauchte man zur Herstellung von koscherem Öl 8 Tage. Aber das eigentliche Wunder ist der Glaube daran, neu beginnen zu können inmitten der Verzweiflung. Dafür ist die Hoffnung unerlässlich. Begangen wird das Fest, indem man symbolisch 8 Tage lang jeden Abend ein weiteres Licht anzündet um die Dunkelheit zu besiegen. Man isst symbolisch Fettgebackenes.

## Tu Beschwat (Neujahr der Bäume)

Hier geht es um die Achtung der Natur, in Israel blühen am 15. Schwat alle Bäume. Man feiert das Naturerwachen mit Früchten und isst traditionell typ. Trockenfrüchte (andere sind noch nicht reif) wie Datteln, Aprikosen Feigen.... Man pflanzt Bäume zum Erhalt der Natur.

## Purim (Losfest)

Ein Freudenfest der Errettung der Juden in Persien durch die Königin Esther. Man liest die Megillat Esther, die Estherrolle, deren Inhalt vom Minister Haman handelt, der die Vernichtung der Juden angeordnet hat, weil er sie als Feinde sah. Durch geschickte Diplomatie gelang es der jüdischen Königin Esther, diesen Plan zu vereiteln, indem sie bei ihrem Mann, dem König Ahaschverosch, erwirkte, dass die Juden sich verteidigen durften und somit retten konnten. Man verkleidet sich und feiert fröhlich die Rettung.

4 Gebote gibt es zu erfüllen: Lesen des Buch Esther, Festmahlzeit zur Freude, Geschenke an den Nächsten und Spenden an die Armen.

## Pessach (Fest der Mazzot, Fest der Freiheit oder Fest des Frühlings)

Pessach ist in dem Zyklus der Wallfahrtsfeste das erste der 3 Wallfahrtsfeste. Die Juden erinnern an die Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten. Gott hat mit starker Hand das Volk gerettet, er schickte Ägypten 10 Plagen, wodurch der Pharao drängte, dass die Israeliten sofort gehen sollten. So hatten sie keine Zeit mehr, das Brot säuern zu lassen. Das Symbol des Feiertages ist deshalb die Mazza, das ungesäuerte Brot. Während der 8 Festtage ist deshalb der Besitz und Verzehr jeglicher gesäuerter Speisen verboten. Jeder soll persönlich den Auszug aus Ägypten nachvollziehen können. Pessach beginnt am Vorabend des 15. Nissan mit dem Sederabend, Seder = Ordnung. Es wird Die Haggada gelesen, die Geschichte des Auszuges aus Ägypten und nach einer bestimmten Ordnung wird der Abend begangen mit Beten, Essen und Trinken. Das Wunder des Auszugs aus Ägypten ist das Ereignis,

- das das Fundament Israels als neue Nation bildet
- das den Bund zwischen Volk und Herrn zeigt
- das den Bund zwischen Volk und Land bildet
- das den Erhalt der Tora als Ziel setzt
- dass es eine Nation freier Menschen sein wird.

Für alle Zeiten soll an den höchsten Glauben erinnert werden, den unsere Vorfahren hatten sowie die Größe ihres Vertrauens an Gott.

## Lag Baomer –

Dieser Tag wird erst im Talmud eingeführt und liegt zwischen Pessach und Schawuot. 7 Wochen sollst du zählen bis Schawuot, bis zum Erhalt der Tora. Warum 7 Wochen? Das Volk war aus seelischer und geistiger Sicht noch nicht bereit, die Tora zu empfangen. Sie mussten sich erst reinigen von der Unreinheit Ägyptens und von deren kulturellen Einfluss. Ich zitiere Sprüche der Väter“ Wenn es keine Sitten gibt, gibt es auch keine Tora“. Einige missachteten diese Sitten und wurden zur Strafe durch eine Epidemie hingerafft. Am 33. Tag war diese Epidemie vorbei und so war dieser Tag ein Freudentag, die Israeliten waren bereit für die Tora und feiern diesen Tag fröhlich und ausgelassen.

## Schawuot (Empfang der Tora)

Schawuot ist das zweite der 3 Wallfahrtsfeste. Auch hier soll das Volk zum Tempel in Jerusalem pilgern und erste Früchte der neuen Ernte darbringen. Die geistige Bedeutung liegt in der großartigen Erscheinung des Göttlichen Gesetzes, der Verfassung des Volkes Israel, dem Empfang der Tora und der 10 Gebote. Es erinnert an die göttliche Offenbarung und an den Bund mit Gott. Man bereitet sich in einer langen Lernnacht wie die biblischen Juden in der Wüste geistig auf diese Offenbarung vor. Mit diesem Fest sind 2 Gelübde verbunden:

1. Das Gelübde, das das Volk Israel am Fuße des Berges Sinai ablegte, als es erklärte „wir werden tun und hören“ (2. Mose)
2. Das Gelübde, das der Herr ablegt, als er erklärte, er werde das von ihm erwählte Volk durch kein anderes ersetzen.

Im Hohelied Salomons wird die Tora verglichen mit den Worten: „Honig und Milch unter eurer Zunge“. Somit isst man symbolisch Milch- und Süßspeisen. In der Synagoge wird das Buch Ruth vorgelesen, die sich dem Judentum angeschlossen hat, obwohl in Juda Hungersnot herrscht.

Die Feste, die nicht zu den Torafesten Pessach, Schawuot und Sukkot gehören und die zwischen Pessach und Schawuot und zwischen Schawuot und Sukkot liegen, sind Feste, die auf landwirtschaftliche und historische Ereignisse zurückzuführen sind und die zumeist über die Errettung vor drohender Vernichtung und Übel erzählen. Es beginnt im Winter, meist in den Dezember fallend, mit Chanukkah.

Hiermit ende ich meinen so kurz wie möglich gehaltenen Überblick über das jüdische Festjahr. Für mich bedeuten die Feste sehr viel, sehe ich sie doch immer wieder als Chance, mit Gott in Verbindung zu treten, ins Gespräch zu kommen. Die intensivste Verbindung zu Gott spüre ich jedoch im Gebet an Jom Kippur, dem Versöhnungstag, der für mich so wichtig ist, weil ich hier besonders stark spüre, wie Gott mich lenkt und leitet. Die gewaltigen Schofarklänge ebnet mir hierbei den Weg zu Haschem, zu IHM.